

„Requiem für Marizz“

Das Dunkle streichelt uns anders. Macht uns einfühlsamer. Das meinstest du doch, wenn du sagtest, dass du die größte Feindin Platons seist, der wollte immer nur Licht und Wahrheit, und was hat er bekommen? Die Lüge. Ich höre deine Stimme nun anders, und schreibe dir unentwegt weiter Briefe, die immer ankommen werden, auch wenn *unbekannt verzogen* draufsteht. Und wie zerriss es mich, als du sagtest, dass du nur noch ein halbes Jahr zu leben habest. Du hattest deine Bücher um dich. Deine Musik. Nun singt der Chor für dich. Dein letzter Umzug - ins Nirgendwo. Denn du wirst stolz von mir gehen, mit Haltung und aufrechtem Blick; nur wenn du müde bist, schwingt deine Stimme nicht mehr - so. Drehst deine Hand herum zum Fächer und sperrst deinen Mund weit auf wie ein Löwe, gähnst, naiv wie ein kleines Mädchen, da sagst du, während ich mich vom Stuhl bewege, dass ich noch fünf Minuten bleiben solle...

Marizz, du wusstest, dass du beruhigt sterben konntest, denn in meinem Herzen wirst du weiterleben, vielleicht sogar über *meinen* Tod hinaus. Deine Worte trafen mich oft wie Eros' Pfeile, angeschossen lief ich dann durch die Straßen, überschwemmt vor lauter Bildern im Kopf erklärte ich mich für unabhängig, mag das Schicksal mit mir vorhaben, was es will, ich trotze nicht mehr, denn ich weiß, wohin ich gehöre; und genau das wusstest du, von dir wie von mir, und du weißt es jetzt noch und wirst es immer wissen, immer dazwischen, dort haben wir uns kennen gelernt und nie wieder verloren und dort leben wir immer auf uns zu! Wir konnten uns nie etwas verschweigen. Wir waren zu hautlich und ließen uns keine Verstecke. Die brauchten wir nicht. Werde ich einen solchen Menschen wie dich noch einmal finden? Marizz, du weißt, dass du oft genug im Leben gestorben bist, denk an den einen farbigen Tropfen im Meer, ihr wart

zu zweit, deine große Liebe und du, doch nur im Meer konntet ihr zusammen sein. Das Glück hält nicht länger als fünf Sekunden, der Rest ist ein Strohalm aus Erinnerung, bis wir ihn mit den Zähnen zusammenkauen, damit die Bilder nicht so schnell davonströmen, das Schöne ist immer interesselos. Wegen dir will ich nun älter werden. Es setzen sich die Grabsteine von alleine. Und du weißt, dass ich später keinen Kratzfuß und auch keine Verneigung... - tschuldige, die Tränen tropfen aufs Papier, genau auf die Stelle, wo ich dich einritze mit meiner Tinte und meine wütenden Wörter auf dich schmeißen werde. Findest du es nicht schamlos, einfach so zu verschwinden? In dir glaubte ich manchmal die Gekreuzigte zu sehen. Deine Aura fieberte, du warst eine Kerze, die von beiden Enden brannte - und nun stelle ich mir vor, wie du gestorben bist, in Frieden, mit einem verschmitzten Lächeln auf den Lippen. Und weißt du, warum ich mit einem nasen Auge mitlächle? Weil du nicht sterben kannst. Du bildest dir das nur ein. Hörst du. Du bildest dir das nur ein. Also lass den Mist! Kannst du dich an unser letztes Gespräch erinnern, es ging ums *Souverän*werden. Das ist *mehr* als Freiheit. Dagegen heißt souverän sein, keine Identität zu brauchen... erinnerst du dich... ich glaube, du bist mir noch eine Antwort schuldig. Typisch für dich. Ist dir eigentlich aufgefallen, dass wir uns nie verletzt haben? Du warst der einzige Mensch, den ich nie unterdrücken wollte. Und nur du wusstest, dass es da noch einen anderen Menschen gibt, den ich genauso liebe wie dich. Nur vor dir durfte ich meine Unlesbarkeit ausbreiten. Und du begannst Sätze daraus zu machen. Du hast dich aus dem Sessel von mir heben lassen. Und wir wussten beide, dass es unsere letzte Berührung war. Wieso eigentlich? Und als ich dich an mich drücken wollte, sagtest du, dass ich nicht so fest zudrücken solle. Ich wollte deinen Tumor am Hinterkopf nicht wahrhaben. So geht es mir eigentlich mit dem ganzen Leben. Verstehst du? Ich weiß, dass dich das immer geärgert hat, wenn ich das fragte. Trotzdem tu ich's.

Weißt du, fast glaube ich, dass du mich weinen lässt, weil du weißt, dass es unser Gespräch weiter feuchtet. Du kannst es einfach nicht lassen. Du gehst mit erhobenem Haupte. Wie heißt eigentlich die Göttin, die das machte? Du hast es mir nie verraten. Du hast mir so vieles beigebracht, so vieles erzählt, unter die Haut geritzt, deine Nähe war mir nie genug. Aber ihren Namen hast du mir nie gesagt. Oder hast du geglaubt, dass ich es wüsste, so wie von der Lotusblume, von der du mir auch nichts erzählt hast, nur dass du ein Tropfen warst, ein Bunter, und Liebe sich niemals, soll sie die wahre sein, auf die Erde verirrt, das wolltest du mir doch sagen, oder? Unser begehrrloses Wollen rankte sich nur um eines: gemeinsam die Welt abzustreifen. Unser Zusammensein war Poesie. In ihr konnten wir auch das Gewöhnliche genießen. Ich trenne mich von dir wie immer. Ich trenne mich von dir wie nie. Ich trenne mich nie von dir. Es bleibt nichts. Nichts von uns und doch alles. Wir fühlten, litten, weinten, und du hattest die Farbe deines Ichs, deines Getropftseins mitten ins Meer... Du warst mein großes Glück. Ich lache meine Tränen über deinen Tod in mich ein, so wie früher. Du wusstest lange nicht, wohin es dich triebe, wohin es mich triebe, wir waren allein zu zweit – wie viele sind zu zweit allein? –, wenn wir zusammen waren, zog ein Zeltdach sich über uns, wir zogen gemeinsam an beiden Enden, selbst wenn wir stritten. Unsre Stimmen gehörten uns, egal wie wir uns gaben, wie wir uns verrieten. Wir hatten nie etwas zu verstecken. Wer verliebt das Weite sucht, wird unverstanden bleiben. Wir haben uns gestattet, so zu fühlen. Das Unverstandene hat uns hinausgetrieben an den Horizont, es machte uns hoffen, den eigenen Leib zu ignorieren. Wir lebten die unendliche Verfahrenheit des Gemüts, wie die abgebrannte Kerze! Ich werde dir ein Bild malen. Tief in mein Herz hinein. Mit Wachs aus meinem Blut und meinen Tränen. Du bleibst.